



Thesenpapier „Wir sind Gemeinde!“ zur aktuellen pastoralen Strukturreform in den deutschen Diözesen

gekürzte Fassung (Stand: Februar 2006)

1. Was bedeutet „Gemeinde“?

Gemeinden waren, sind und bleiben wichtige Orte, an denen Menschen Heimat finden. Dies gilt trotz Abkehr von überlieferten Glaubensvollzügen, zunehmendem Priestermangel, Rückgang des regelmäßigen Gottesdienstbesuchs und bereits erfolgter Zusammenlegungen von Gemeinden. Denn die **Gemeindeseelsorge ist der erste und grundlegende Ort der Pastoral**, um angesichts fortschreitender gesellschaftlicher Mobilität und Anonymität eine religiöse, spirituelle und ermutigende Beheimatung der Menschen in der Gesellschaft zu ermöglichen.

Gemeinde als **Urmodell christlicher Gemeinschaft** ist durch die Wesensmerkmale Martyria (Verkündigung), Liturgia (Feier), Diakonia (soziales Handeln) und Koinonia (Gemeindebildung) gekennzeichnet. Ziel muss deshalb die Entwicklung von Gemeinden sein, in denen es nicht nur um geistliche Versorgung, sondern um die glaubwürdige Bezeugung der Botschaft des Evangeliums in Geschwisterlichkeit geht.

2. Was geschieht zur Zeit mit den Gemeinden ?

Die **derzeitigen bischöflichen Strukturüberlegungen** haben die Gemeinde als Urmodell christlicher Gemeinschaft jedoch aus den Augen verloren und kündigen den **Abschied von der Pfarrgemeinde** an. Der finanziellen Situation und dem dramatischem Priestermangel begegnen die Diözesen in Deutschland vorwiegend mit strukturellen Reformen, wenn Gemeinden auf verschiedenste Art zusammengelegt und zentralisiert werden.

Pastorale Aspekte werden nur selten bzw. untergeordnet berücksichtigt. Zu kritisieren ist vor allem, dass alle von Priestern, haupt- und ehrenamtlichen Laien in den vergangenen Jahren intensiv beratenen und verabschiedeten pastoralen **Konzepte der Diözesansynoden und anderer Foren nicht** oder nur sehr unzureichend bei den jetzigen Strukturreformen **berücksichtigt** werden.

Die verschiedenen Reformansätze leiden besonders an der **Fixierung auf den geweihten Priester** und lassen das allgemeine Priestertum aller Getauften, welches das Zweite Vatikanische Konzil neu ins Bewusstsein gerückt hat, außer Acht. Dabei ist schon jetzt absehbar, dass die **Verknüpfung von Gemeindeleitung und Priesteramt in Zukunft nicht mehr aufrecht zu halten** sein wird, wenn an den bisherigen Zugangswegen zum Priesteramt festgehalten wird.

3. Welche Alternativen gibt es zur Strukturreform?

Wir müssen uns der Situation stellen: **viele Gemeinden werden in Zukunft ohne Priester sein**. Im Sinne einer geschwisterlichen und an der Basis lebendigen Kirche verstehen wir dies als Herausforderung aber auch Chance, um neue pastorale Entwicklungen anzustoßen. Die Gemeinden sind dabei selber dafür verantwortlich, wie sie mit Priestermangel, Zusammenlegung etc. umgehen.

Deshalb ist es unerlässlich, die Mitglieder einer Gemeinde in ihrem **Selbstbewusstsein und Verantwortungsgefühl für „ihre“ Gemeinde** zu bestärken und zu ermutigen, die Verantwortung für die Gemeindeleitung selbst in die Hand zu nehmen. Beispiele in unseren Nachbarländern Frankreich und in der Schweiz aber auch einzelne Versuche in Deutschland beweisen, dass dies möglich ist, wenn die Gemeinden auf diesem Weg von geschulten Gemeindeberatern und –beraterinnen begleitet werden.

Für die **Leitung der Gemeinde** sind Frauen und Männer von der Gemeinde zu wählen und dann vom Bischof im Namen der Gesamtkirche für einen bestimmten Zeitraum zu bestätigen. Die Gemeindeaufgaben werden möglichst in Teams wahrgenommen.

Die erste **Enzyklika „Deus caritas est“** von Benedikt XVI. öffnet möglicherweise neue Wege für Gemeinden, ihrem kirchlichen Auftrag auch ohne Priester gerecht zu werden; wenn es dort heißt: „Verkündigung von Gottes Wort (*kerygma-martyria*), Feier der Sakramente (*leiturgia*), Dienst der Liebe (*diakonia*) ... sind Aufgaben, die sich gegenseitig bedingen und sich nicht voneinander trennen lassen.“ (25 a)

Gemäß Jesu Wort „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,20) ist der feiernden Gemeinde beim Teilen des Brotes und des Weines in einer **Mahlfeier auch ohne priesterliche Konsekration** seine Gegenwart zugesprochen .

4. Fazit

Wenn wir **an die Zusage Jesu glauben**: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt“ (Mt 28, 20) und uns das Zustandekommen und Zusammenleben der ersten Jesusgemeinden vor Augen halten – eine „gefährliche“ aber auch befreiende Erinnerung an die Ursprünge – dann kann die **jetzige Situation der Kirche in unserem Land als Herausforderung aber auch als große Chance** begriffen werden. Gemeinden und die gesamte Kirche können eine gänzlich neue Gestalt gewinnen, die sich wieder mehr an den christlichen Ursprüngen orientiert und gleichzeitig versucht, den Anforderungen der Gegenwart im 21. Jahrhundert gerecht zu werden.

Nähere Informationen zu allen Punkten des Infos bei der neuen bundesweiten Kontaktadresse oder im Internet:

»Wir sind Kirche« c/o Christian Weisner Postfach 65 01 15 D-81215 München

Tel.: (08131) 260 250 Fax : (08131) 260 249 eMail: info@wir-sind-kirche.de Internet: www.wir-sind-kirche.de

Bundesweites Spendenkonto: *Wir sind Kirche* Förderverein e.V. Konto 18 222 000 Darlehnskasse Münster e.G. (BLZ 400 602 65)

Für Überweisungen aus dem Ausland: BIC: GENODEM1DKM IBAN: DE07 4006 0265 0018 2220 00

Der Förderverein ist vom Finanzamt Recklinghausen unter der Nummer 340/5837/0645 als steuerbegünstigter kirchlicher Verein anerkannt.